

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 67 (1925)

Heft: 21

Buchbesprechung: Literarische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nierensubstanz blass, mit roten Flecken, die weniger deutlich sind als bei der linken Niere. — Um die Steine herauszuschälen, mussten beide Nieren ganz zerstückelt werden, besonders die zum Teil ganz phantastischen Steingebilde in den Ausläufern des Nierenbeckens waren schwer herauszukriegen. Die Oberfläche der Steine ist nur an seltenen Stellen glatt, sonst rauh. Diese rauhen Flächen sind sandig oder dann sehr schön krystallinisch funkelnd; dazwischen finden sich auch noch gelbliche, rauhe, mürbere Stellen, während die harten, krystallinischen Stellen heute nach gründlicher Trocknung fast kreideweiss sind.

Wohl eine Seltenheit mag es sein, dass eine Kuh mit so ungeheurer Nierenlithiasis noch an Gebärparese erkrankt.

Ausser diesen zwei Fällen hatte ich noch mehrere Male Gelegenheit, Nierensteine, per rect. touchierend, zu diagnostizieren, wobei das kaudale Ende der linken Niere gelegentlich wie ein Säckchen, gefüllt mit Steinen, anzufühlen war, und bei stärkerem Druck ein Knirschen deutlich wahrnehmbar war.

Literarische Rundschau.

Vererbungspathologie.

(Referat von Dr. Zwick y, Stammzuchtbuchführer, Luzern,
im Verein zentralschweizerischer Tierärzte.)

Als Einleitung gibt Referent einen kurzen Überblick über das uns leider ziemlich unbekanntes Gebiet der Vererbungspathologie. Diese befasst sich mit den Ursachen, den Erscheinungen und der Beseitigung erblicher Krankheiten. Die erblichen oder idiopathischen Ursachen sind die im Erbbild oder Anlagenbild bedingten, indem das Wesen der Vererbung in der Idiophorie dem Weitertragen idiotypischer Anlagen von Generation zu Generation besteht.

Heute interessieren uns namentlich die Beziehungen zwischen Krankheit, Disposition und Konstitution. Die letzteren sind die Hauptmomente der heutigen Vererbungspathologie. Referent streift kurz den Begriff der Konstitutions-Anomalie und den Habitus hinsichtlich seiner konstitutionellen Bedeutung.

Nach Baur werden nicht Eigenschaften, sondern Reaktionsweisen vererbt. Dies ist für das Verstehen der Vererbungsvorgänge ausserordentlich wichtig. Demnach wird i. e. S. nur die erbliche Anlage zur Krankheitsdisposition vererbt. Die Disposition als solche ist Krankheitsbereitschaft. Nicht nur die idiotypischen Eigenschaften sind für die Erhaltung des Organismus massgebend, sondern auch das Milieu, die Aussenbedingungen in dem er lebt. Gewisse Katalysatoren spielen eine Rolle. Auch die Fluktuation der Variabilität trägt dazu bei, den Phänotypus, die Gesamtheit der

am Einzelwesen realisierten erblichen und nichterblichen Merkmale zu formen. Im Gefolge der Disposition geht auch die Entartung. Sie ist eine Vermehrung idiotypischer Krankheiten.

Ein gründliches Eingehen in den ungeheuren Komplex der hier skizzierten Vererbungspathologie würde einen weit grösseren Zeitraum in Anspruch nehmen. Der Referent geht deshalb unmittelbar zur Besprechung seiner Studien über Tuberkulose und Sterilität hinsichtlich Vererbung und Disposition über.

Ein geschichtlicher Rückblick zeigt, dass schon in den neunziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts das Hauptgewicht der Tuberkuloseacquisition auf die dispositionelle Erbllichkeit gelegt und die ererbte Disposition differenziert in eine Gattungs- oder Speziesdisposition und eine individuelle Disposition. Doch waren die Begriffe damals noch etwas unklar.

Bis heute ist es nicht gelungen, in Spermien den Tbcbazillus zu finden und von infizierten Eiern weiss die Literatur auch nichts zu berichten. Aber Fälle konnataler Tuberkulose werden ab und zu erwähnt und muss eine intrauterine Infektion stattgefunden haben. Dies ist Intrauterin-Infektion, obschon es im Effekt auf dasselbe herauskommt. Referent berichtet aus seiner Praxis von zwei Fällen, in denen es sich um 1 Woche alte Kälber handelte, die bereits Wirbeltuberkulose aufwiesen.

Im Schlachthaus Luzern waren 1923 2,2% der Kälber tuberkulös. Aus der umfangreichen Tuberkulose-Literatur des Humanmediziners sollte auch der Tierarzt profitieren, denn auch hier lassen sich sowohl biologische wie therapeutische Parallelen ziehen, die für uns von allergrösstem Wert sein könnten. Referent bespricht eingehend die vererbungsbiologischen Tatsachen der Humanmedizin, insbesondere die Disposition, den Habitus u. a. m.

Wertvolle Aufschlüsse gibt auch das umfangreiche Material der Lebensversicherungsanstalten; deren Techniker und Gewährsärzte erklären, dass die Frage der heredofamiliären Disposition eine sehr schwierige sei, da sich diese selten von der gesteigerten Exposition trennen lässt. Die Lunge kennen auch wir als den locus minoris resistentiae. Von 1000 Tuberkulosefällen, die Referent in den Feldschlächtereien von Andermatt, Airolo und Biasca beobachtete (inklusive der Fälle des Kollegen Krupski in Liestal) waren 995 mit Lungentbc. behaftet, d. h. nur in 5 Fällen war die Lunge makroskopisch gesund und andere Organe tuberkulös.

An Hand eines reichen, klar dargestellten Tabellenmaterials von Ahnentafeln und Stammbäumen zeigt Referent, wie in einem Bestand des Flachlandes tatsächlich die Tuberkulose gewissen Linien mit verwandtschaftlichem Zusammenhang nachgeht. Für das gehäufte Vorkommen der Krankheit macht Referent die allzu intensiv betriebene Verwandtschaftszucht verantwortlich, sowie die extreme Nutzung und insbesondere die stets zunehmende Exposition

der Jungtiere. Die Darstellungen sind die ersten sozusagen aktenmässigen in diesem Umfange, die unsere Literatur kennt.

Sterilität. Die demonstrierten Stammbäume und Ahnentafeln weisen das Stygma in einer direkt beängstigenden Häufung auf. Auch hier folgt es gewissen Linien und es sind insbesondere drei Stiere, deren Namen sich als Ahnentier stets wiederholen. Wir wissen aber, wie so sehr verschieden die Ursachen der Sterilität in anatomischer, bakterieller und vererbungsbiologischer Hinsicht sein können. Deshalb muss vorsichtig beurteilt werden. Wir nehmen deshalb den extremsten Fall, die absolute Sterilität. Bei 21 Rindern wurde diese festgestellt. Das Studium der Ahnentafeln dieser Tiere liess die Verantwortlichkeit in besonderem Masse zwei Stieren und einer Kuh zuschieben. Es lassen sich drei Kategorien der Familienreihen deutlich auseinanderhalten.

1. Familien ohne absolute Sterilität.
2. Familien mit auffallender Häufung dieser Anomalie.

3. Familien, in denen diese nur vereinzelt vorkommt und was besonders auffällt, wenn Paarung mit Tieren der Kategorie 2 angehörend stattfindet. Ein Durchgehen der gesamten Stammbäume lässt deutlich erkennen, dass sowohl Tuberkulose und Sterilität in nicht wenigen Fällen gleichzeitig vorkommen. (Hier handelt es sich um Sterilität nach vorangegangenen Geburten.) Krupski kam auf einem andern Weg zu der gleichen Beobachtung. Es lässt sich ein Einfluss des Tuberkulins auf die Ovarien vermuten. Inzucht, Kontraselektion und vermehrte Exposition und ferner extreme Nutzung haben betr. des besprochenen Bestandes als Ursachen zu gelten. Wir müssen von tuberkulösen Beständen sprechen. Es gibt sogar Bezirke, in denen Tuberkulose zur Seltenheit gehört. Einen Stall mit 30—40% dürfen wir füglich als tuberkulös erklären. Sehr wertvoll wäre, wenn die Tierärzte mit dem Zuchtbuchführer zusammenarbeiten würden, so dass mehr und mehr Angaben über Krankheiten dort zur Eintragung kommen. Noch vorteilhafter wäre die Meldung an das Stammzuchtbuch, als Beitrag heredofamiliärer Forschungen.

In der Diskussion bespricht Referent einige Punkte der Tuberkulosebekämpfung, speziell die Forderung der Entfernung der Kälber aus dem Kuhstall. Wenn der Staat etwas mithelfen will, so Sorge er dafür, dass konstitutionell schwächliche Jungtiere und solche, die der Tuberkulose verdächtig sind oder bereits deren Anfänge zeigen, auf besonders günstig gelegenen Alpen gesömmert werden könnten. Ferner gibt er kurz Auskunft über seine Versuche mit dem Friedmann-Tuberkulosemittel und Tebecin-Dostal. *J. M.*
